

# 15. Sonntag nach Trinitatis 2014.

Galater 5,25-6,5

Von Pfarrer Andreas Heyn (Chemnitz).

---

<i>Eingangslied:</i>	Lobet den Herren alle, die ihn ehren... (LKG 280,1-5)
<i>Brieflesung:</i>	Galater 5,25-6,10
<i>Gebet:</i>	Herr Gott, du kennst uns und weißt, wie leicht wir zu Fall kommen: steh uns gnädig bei und lass alles unserm Heil dienen, wende stets ab, was uns schadet. Durch unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und re-giert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!
<i>Graduallied:</i>	Auf meinen lieben Gott... (LKG 339)
<i>Evangelium:</i>	Matthäus 6,24-34
<i>v. der Predigt:</i>	O Gott, du frommer Gott... (LKG 248,1-3)

## Galater 5,25-6,5

Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.

Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern. Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen.

Liebe Gemeinde!

Das kleine Kind wird von den Eltern zum Essen gerufen. Das heißt aber leider für das Kind, dass es nicht weiterspielen kann. Doch die Eltern nehmen das in Kauf und sagen trotzdem: jetzt gibt's Essen. Denn die Eltern wissen, was gut ist für das Kind und wollen sein Bestes. Nahrung ist nötig, gibt Kraft, lässt wachsen und stark werden.

All das weiß das Kind aber noch nicht. Warum sollte es also kommen, wenn die Eltern zum Essen rufen? Vielleicht, weil es wohl schon gemerkt hat, dass die Eltern Gutes für das Kind im Sinn haben und es lieben. Aus Sicht der Eltern wäre das logisch und schön, wenn das Kind weiß: „Was meine Eltern sagen, mache ich gern, denn die haben recht.“

Man mag es kaum glauben - es kommt trotzdem vor, dass Kinder nicht auf die Eltern hören. Das sie z.B. nicht essen wollen, sondern lieber weiterspielen. Dass sie auch mal zornig werden und schreien.

Liebe Gemeinde, wir Menschen verhalten uns auch oft wie unvernünftige Kinder. Wir wissen dann auch nicht, was eigentlich gut für uns ist und wollen das tun, was uns letztlich schadet. Deswegen haben wir einen Vater im Himmel, der uns mitteilt, was schlecht für uns ist und was uns hilft.

Ja, viel mehr noch, wir haben einen Vater, der uns als Kinder angenommen hat. Der seinen eigenen Sohn opferte, damit wir seine Kinder sein können. Der immer nur unser Bestes will. Sein größtes Geschenk an uns ist, dass wir in ewiger Freude bei leben dürfen.

Gott schenkt uns die Seligkeit durch Christus. Gott schenkt uns Vergebung aus Gnade. Wir können uns den Himmel nicht verdienen. Aber jeder Christ ist in der Lage, dieses Geschenk wieder wegzuerwerfen. Der Teufel hat 24 Stunden am Tag nur ein Ziel: Er will uns mit List von Gott wegziehen. Das weiß Gott besser als wir es wissen.

Wie also Eltern zum Kind sagen: „Du musst jetzt essen“ - so sagt auch Gott: „Meine Kinder, lebt so, wie ich es euch sage, weil das gut für euch ist.“ Logisch wäre, wenn ich nun als Christ denke: „Na klar will ich Gott gefallen, weil er mich selig macht und weil er immer recht hat.“

Doch ganz so logisch ist das eben nicht. So wie auch das Kind nicht immer das macht, was die Eltern sagen. Und so stehen auch wir Christen in der Gefahr, dass wir genau das tun, was Gott nicht will und was uns schadet.

Dieses Problem kennt auch der Apostel Paulus. Und deswegen muss er die Zeilen schreiben, die wir gerade gehört haben. Ihm ist klar, dass auch Christen immer noch einen Teil in sich haben, der anders denkt und lebt, als Gott es will. Unser Alter Mensch. Oder, wie Paulus es hier nennt, „das Fleisch“.

Aber dieser „Alte Adam“ in uns soll eben nicht das Steuerruder unseres Lebens übernehmen. Viel besser ist es, wenn der neue Mensch, unser Denken, Reden und Tun lenkt. Der neue Mensch denkt geistlich. So wie es Gott gefällt. Den meint Paulus wenn er uns sagt:

*Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln (Vers 25).*

Paulus schreibt deswegen auf, wie ein erlöstes Gotteskind das Leben im Geist führen kann. Er zeigt uns, was Gott gefällt und was gut für uns ist. Er nennt nun verschiedene Beispiele aus dem täglichen Leben, die wir unter der Überschrift zusammenfassen können:

### **Nehmt euch nicht so wichtig, sondern nehmt euch der anderen an!**

Paulus geht es vor allem um einen Bereich unseres Lebens, bei dem wir Menschen oft Fehler machen. Nämlich: Wie gehe ich mit meinem Mitmenschen, besonders mit meinen Mitchristen um? Auch unter Christen hat jeder seinen eigenen Kopf: Seine eigenen Ideen, aber auch seine scheinbar irrtumslose Urteilskraft.

Aber es kommt nicht selten vor, dass man eine Lösung finden muss, die allen passt.

- Etwa in der Gemeinde, wo verschiedene Menschen in verschiedenem Alter an einem Strang ziehen sollen.
- Oder auch in Ehe und Familie, wo man sich gut kennt und auch die Schwächen der anderen sich zeigen.

Beim Zusammenleben, beim Diskutieren, beim Treffen von Entscheidungen gilt deshalb: **Nehmt euch nicht so wichtig, sondern nehmt euch der anderen an!** Paulus formuliert es so:

*Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden (Vers 26).*

Wenn verschiedene Meinungen aufeinandertreffen, dann machen wir Menschen fast zwangsläufig Fehler. Da entsteht schnell Streit. Da kann sich jemand in seiner Ehre gekränkt fühlen, wenn er kritisiert wird. Und es kann passieren, dass man einfach nur Recht haben will und der Stolz es verbietet von der eigenen Meinung auch nur einen Zentimeter abzuweichen.

Warum denken wir Menschen dabei oft zu wenig an die Bedürfnisse der anderen? Warum fällt es uns schwer, uns unterzuordnen? Warum wollen wir lieber unseren Kopf durchzusetzen, Anerkennung erfahren und Recht haben? Weil unser Alter Adam das will! Aber Paulus sagt:

*Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten! (Vers 26)*

„Eitel“ bedeutet, dass diese Ehre, dieser Drang, Recht zu haben und zu triumphieren, leer und vergänglich sind. Ja, der alte Adam hat es gern, wenn er gelobt wird. Er hat es gern, wenn er Recht hat, wenn er geehrt wird. Aber das alles ist Leben im Fleisch, nicht im Geist und gefällt Gott nicht.

Als Christen sollte es uns aber nicht so sehr darum gehen, bei anderen Menschen etwa zu gelten. Sondern viel wichtiger ist, welchen Ruf wir vor Gott haben. Und da haben wir schon den besten wegen Jesus. Deshalb müssen wir uns selbst nicht so wichtig nehmen. Vor allem auch, weil wir uns diesen guten Ruf vor Gott nicht verdient haben. Sondern wir alle gehören zu den Menschen die Fehler machen und Vergebung dafür brauchen.

Und das gilt für jeden, der hier sitzt. Deshalb: **nehmt euch nicht so wichtig, sondern nehmt euch der anderen an!** - auch, wenn der andere Schuld auf sich geladen hat. Paulus sagt:

*Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helf ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest (Vers 1).*

Jemand wird von einer „Verfehlung ereilt“! Das kommt immer wieder vor, solange wir leben. Sünde geschieht selten mit der Absicht: "Ich will jetzt eine Sünde begehen und damit Gottes Zorn herausfordern." Sondern man rutscht da rein, ohne dass man es will. Man merkt es oft gar nicht, dass man falsch handelt und ist einfach zu schwach, das Richtige zu tun.

Ja, wir alle sind und bleiben Sünder, weil eben dieser Alte Mensch in uns drin steckt, der uns auf leisen Sohlen zu Fehlern verführt. Dabei kommt uns dann nicht in den Sinn, wie sehr Gott unser Handeln stört und wie sehr wir uns damit selbst schaden.

Ja, wir alle werden von solchen Verfehlungen ereilt. Manchmal ist es gar so, dass wir Gottes Willen gar nicht so genau kennen, weil wir uns zu wenig mit Gottes Wort beschäftigen. Dann hat der Teufel leichtes Spiel.

Paulus hat wohl vor Augen, dass öffentlich in der Gemeinde bekannt ist, wenn ein Mensch Schuld auf sich lädt. Und er rät uns: Dann sollen wir nicht hochmütig richten. Wir sollen uns

nicht für besser halten als die betreffende Person. Wir sollen nicht schlecht reden. Sondern „so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist“ (Vers 1).

So will es Gott. Wenn wir von den Fehlern anderer Menschen wissen, sollen wir sanftmütig helfen und Mitleid haben, dass der andere einer Versuchung erlegen ist.

Das geht aber nur, wenn wir wissen: Wir sitzen alle im selben Boot. Wir kämpfen alle mit unserem Alten Adam. Wir müssen immer erst auf uns selbst sehen und unsere Fehler kennen und dann andere beurteilen und merken: „Die haben das gleiche Problem wie ich und machen deswegen Fehler!“

Und da hat jeder seine Bereiche, wo er schwächelt. Wo er schnell der Versuchung nachgibt. Einer ist aufbrausend, einer ist zu sorglos, einer ist besonders selbstherrlich, einer redet ständig schlecht von anderen, einer ist geizig usw. Meist ist es so, dass wir die Schwächen der anderen sehen – aber den Balken im eigenen Auge nicht wahrhaben wollen. Doch Paulus sagt: „Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk“ (Vers 4), damit wir nicht vorschnell und lieblos urteilen, sondern sanftmütig sind. Wieder gilt: **Nehmt euch nicht so wichtig, sondern nehmt euch der anderen an!** Oder wie es Paulus nun sagt:

*Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen (Vers 2).*

Damit sind weniger die äußere Nöte und Lasten gemeint wie Krankheit oder Armut. Da sollen wir natürlich auch helfen. Doch es geht hier vor allem um die innere Not. Die Not der Sünde, in uns wohnt. Die Last des Versagens, die auf uns liegt.

Also ist gemeint: Einer ertrage den andern – auch mit seinen Fehlern. Verstehen wir es nicht falsch. Natürlich ist es wichtig, Fehler anzusprechen und den Mitmenschen darauf hinzuweisen. Aber entscheidend ist, dass wir immer in Liebe ermahnen und den anderen gewinnen wollen.

Uns geht es also wie einer Gruppe von Kleinkindern, die zusammen im Sandkasten spielen. Alle Kinder haben eins gemeinsam: Sie würden allein nicht klar kommen im Leben. Sie brauchen Eltern, weil sie vieles noch nicht können. Sicher sind die Fähigkeiten verschieden ausgeprägt. Der eine kann schon aufs Töpfchen gehen, aber dafür kann er kaum reden. Und ein anderer kann schon viel sagen, aber das Essen mit Besteck ist bei ihm ausbaufähig. Warum sollte sich da ein Kind für besser als ein anderes halten?

So sind auch wir alle hilfebedürftige und schwache Menschen. Das müssen wir wissen. Hochmut, Rechthaberei und Stolz sind da also unangebracht. Das erklärt uns auch Paulus:

*Wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst (3).*

Diesen Satz brauchen wir wahrscheinlich an jedem Tag unseres Lebens mindestens einmal. Wir sind Sünder. Wir sind von uns aus keinen Deut besser als jeder andere Mensch. Vielmehr hat jeder von uns seine Last zu tragen – seine Schwachheit, seine wunden Punkte, wo er oder sie anfällig ist für Fehler gegen Gott und Mitmenschen.

Ja, eigentlich sind wir Nichts. Wie wunderbar ist es aber, dass wir gemeinsam glauben und wissen dürfen: Wir sind Gottes Kinder. Keiner von uns hat es verdient. Aber Gott liebt uns über alles und hat uns alle wohlverdiente Strafe für unsere Sünde abgenommen und erlassen.

Dieser himmlische Vater wird uns niemals abweisen, wenn wir unsere Schwachheit merken und unsere Fehler bereuen. Auch, wenn wir wieder einmal merken müssen, dass wir in punkto Nächstenliebe versagt haben. Dann dürfen wir wie der verlorene Sohn zum Vater umkehren und Vergebung finden.

Deshalb wollen wir auch gemeinsam glauben wie Kinder. Wir dürfen gemeinsam als Gottes Kinder den Weg in den Himmel gehen. Gott gefällt es, wenn wir dabei uns selbst immer weniger wichtig nehmen, und uns immer mehr des anderen annehmen. Amen.

*„Gott, unserem Vater, sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Phil 4,20)*

<i>Predigtlied:</i>	„Mir nach“, spricht Christus, unser Held... (LKG 253)
<i>Schlusslied:</i>	Lobet den Herren, alle die ihn ehren... (LKG 280,6-10)
<i>Wochenspruch:</i>	„Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorgt für euch.“ (1Petrus 5,7)